GEMEINDEBLATT
DER ISRAELITISCHEN GEMEINDE BREMEN
AMTL. ORGAN DER GEMEINDEVERWALTUNG

Das Jüdische Gemeindeblatt gelangt an die Mitglieder der Israelitischen Gemeinde Bremen und an die Gemeindeverwaltungen der Rabbinatsbezirke Ostfriesland, Oldenburg und Stade zur Lieferung. Bezugspreis vierteljährlich 30 Pfennig frei Haus. Durch die Post bezogen vierteljährlich 30 Pfennig zuzüglich Postzustellgebühr.

Verlagsort Mannheim. Verant. für den red. Teil: Dr. Max Grünewald, Mannheim; für den lok. Teil: M Markreich, Bremen; für die Anzeigen: Curt Brömel, Ludwigshafen a. Rh. — D.-A. I. Vj. 600 Exemplare. Druck u. Verlag: Gebr. Neubauer, Ludwigshafen a. Rh.

Nr. 6 **Bremen, 20. Juni 1934** **6. Jahrgang**

Bericht über die Generalversammlung des Hilfsvereins der Deutschen Juden, Mai 1934

Die diesjährige Generalversammlung des Hilfsvereins, die sich eines zahlreichen Besuches erfreute, nahm wieder einen sehr würdigen Verlauf.

Der Vorsitzende, Herr Generalkonsul Eugen Landau, begrüßte die Erschienenen, insbesondere die aus dem Reich gekommenen Herren. Er hielt einen warmen Nachruf auf die dahingegangenen Mitglieder des Zentralkomitees, Dr. Carl Melchior, Theodor Pincus, der auch das Ehrenamt eines Revisors versehen hatte, und Josef Wolff. Alsdann verlas er ein Schreiben des stellvertretenden Vorsitzenden des Hilfsvereins, Herrn Max M. Warburg, der am Erscheinen verhindert war. Die Ausführungen von Herrn Warburg über die dringenden Aufgaben des Hilfsvereins in der Jetztzeit, die von der Versammlung mit großer Aufmerksamkeit angehört wurden, lauten:

„Der Hilfsverein hat zu seinen alten Aufgaben eine neue übernommen: Die Beratung und Betreuung derjenigen, die aus Deutschland auswandern wollen.
Der Hilfsverein steht auf dem Standpunkt, daß die deutschen Juden in ihrer Heimat, deren Schicksal das ihrige ist, in der Hoffnung auf ein würdiges Weiterleben, ausharren sollen.

Erscheint es aber deutschen Juden aus wirtschaftlichen Gründen und der Zukunft der Kinder wegen unmöglich, in Deutschland zu bleiben und ergibt sich infolgedessen eine wirtschaftliche und ideelle Notwendigkeit zur Auswanderung, so legt der Hilfsverein größten Wert darauf, daß dieselbe sorgfältigst vorbereitet wird. Der Hilfsverein hat eine genaue Untersuchung aller Möglichkeiten vorgenommen, die sich für die Auswanderung der deutschen Juden bieten. Er hat das Material eingehend bearbeitet, so daß eine Beratung in sehr großem Maße bereits stattfinden konnte und auch weiter stattfinden wird.

60 000 Menschen sind vom Hilfsverein im Laufe des Jahres 1933 beraten und mit Informationen jeder Art versehen worden. 7 700 Personen wurden finanziell unterstützt — durch Zuschüsse für Bahn- und Schiffskarten, Visen, Verpflegung, Transport von Gepäck, Hausgerät, von Maschinen und Instrumenten.

Für viele Tausende wurde ein umfangreicher Briefwechsel mit Behörden, Gemeinden und Hilfskomitees geführt. Der Hilfsverein betrachtet es als seine Pflicht, denen, die den schweren Entschluß gefaßt haben, ihr Vaterland zu verlassen, bei der Gründung einer neuen Existenz zu helfen. Der Hilfsverein berät Auswanderer nach allen Ländern, mit Ausnahme von Palästina. Bisher hat er bei der Auswanderung nach vierunddreißig überseeischen Ländern mitgewirkt.

Für die Erfordernisse der Auswandererhilfe brauchen wir die materielle und moralische Unterstützung unserer Mitglieder. Wir wissen, wie stark die deutschen Juden heute in Anspruch genommen sind, durch Verpflichtungen im engeren Familienkreise und gegenüber der Gesamtheit. Es sollte aber keinen deutschen Juden und keine deutsche Jüdin geben, die nicht Mitglied des Hilfsvereins sind. Nie stand der Hilfsverein vor ernsteren Aufgaben, nie war der Zusammenschluß der deutschen Juden notwendiger als heute. Nur das Bewußtsein der treuen Mitarbeit aller wird uns die Kraft geben, die Verantwortung zu tragen und das Werk fortzusetzen!"

Hierauf erteilte der Vorsitzende das Wort dem Generalsekretär des Hilfsvereins, Dr. Mark Wischnitzer, zu seinem Bericht über die Arbeit des Hilfsvereins im Jahre 1933:

Dr. Wischnitzer führte aus:

„In dem letzten Jahrzehnt, seit 1924, ist der Hilfsverein in der Auswandererfürsorgearbeit vor ganz gewaltige Probleme gestellt worden. Quotenbestimmungen, Einschränkungen der Einwanderung, Verbote, Ausländer zu beschäftigen, machten eine systematische Auswanderung von Juden in größerem Umfange nach überseeischen Ländern, namentlich nach den Vereinigten Staaten, und auch späterhin nach anderen amerikanischen Ländern, nach Südafrika, Australien, sowie nach kontinentalen Ländern sehr schwer, oft beinahe unmöglich.

Im März 1933 setzte eine neue Auswanderungswelle ein. Der Hilfsverein wurde täglich von 400—600 Personen aufgesucht. Angesichts der ständig wachsenden Inanspruchnahme mußte der Hilfsverein eine Abfertigungsstelle in der Oranienburger Straße 31, eröffnen. Auch das Personal des Hauptbüros in der Martin-Luther-Straße 91, mußte durch neue Hilfskräfte ergänzt werden, da es die vervielfachten Anforderungen nicht bewältigen konnte. In kurzer Zeit wurde die Arbeit so organisiert, daß Nachforschungen im Interesse der Auswanderer in allen Weltteilen angestellt werden konnten. Die Zahl der zu erledigenden Briefe erreichte in manchen Monaten 4000. Der Hilfsverein arbeitet in ständiger Fühlung mit dem neugeschaffenen Zentralausschuß der Deutschen Juden für Hilfe und Aufbau sowie mit über 120 Stellen im Reich und 300 im Ausland. Außer mit Hilfskomitees und Gemeinden steht der Hilfsverein überall in Verbindung mit Alteingesessenen sowie neu Eingewanderten, die ihn laufend mit Informationen versehen. Der Hilfsverein hat Korrespondenten u. a. in Argentinien, Bolivien, Brasilien, Columbien, Paraguay, Uruguay, Chile, in Südamerika, Guatemala, in Zentralamerika, in Windhoek, in Südwestafrika, in Kapstadt und Johannesburg in Südafrika, in Kampala und Mombassa in Kenya, in Addis-Abeba in Abessinien, in Teheran und Meched in Persien, ferner in Singapore, Harbin, Schanghai und Manila. Sein gesammeltes Material veröffentlicht der Hilfsverein im Korrespondenzblatt über Auswanderungs- und Siedlungswesen (im Jahre 1933 sind zwei umfangreiche Hefte erschienen) und in Zirkularschreiben (61 sind im Jahre 1933 versandt worden).

Eine charakteristische Erscheinung der jetzigen Wanderbewegung ist die langsame, aber unverkennbare Stei-

gerung der Ueberseeauswanderung. **Man hat es aber zunächst nur mit einer Einzelwanderung zu tun. Was die Pläne für Gruppen- oder Massensiedlungen betrifft, so sind sie in keinem Lande über das Anfangsstadium hinausgekommen** (Außer in Palästina. D. R.) Zur Kolonisation gehören beträchtliche finanzielle Mittel und geeignetes Menschenmaterial. Die Siedlungsbestrebungen in Frankreich sind nicht weit gediehen. Manche Unternehmungen sind zusammengebrochen, andere befinden sich im Aufbau. Es sind Projekte aufgetaucht, jüdische Gruppensiedlungen in Ecuador, Paraguay, Angola, Kenya, Abessinien und Australien zu schaffen. **Keines hat bis jetzt konkretere Formen angenommen,** manche darunter verdienen aber ernste Prüfung. Nach Ansicht der Fachleute kämen in Südamerika Südbrasilien, Teile Paraguays, der Süden von Chile und Argentinien in Betracht, nördlich von Rio de Janeiro, Asuncion und Santiago de Chile aber könne der europäische Arbeiter mit dem einheimischen nicht konkurrieren. Die ICA besitzt außer ihren Kolonien in Argentinien eine Bodenreserve von über 200 000 ha. Erst muß sich jedoch die Lage auf dem Getreidemarkt gebessert haben, bevor eine Besiedlung in Frage kommt. Wie die Dinge heute liegen, müßte ein Siedler sich nach Ansicht der ICA-Verwaltung gefaßt machen, zwei bis drei Jahre oder auch länger von seinem eigenen Kapital zu zehren. In Afrika kämen für Einzelsiedlung wohl Angola, Kenya, Abessinien, Südwestafrika und Südafrika in Frage, jedoch ist darauf hinzuweisen, daß eine gemischte Wirtschaft verhältnismäßig viel Kapital erfordert, und daß eine Kaffeepflanzung sogar (z. B. in Angola und Kenya) mit noch höheren Kosten (50 bis 60 000 Mark) verbunden ist. Diese Erwägungen schließen nicht aus, daß junge Menschen insbesondere in Afrika in bestehenden Unternehmungen Beschäftigung finden.

Redner schilderte im einzelnen die Arbeit des Hilfsvereins im verflossenen Jahre. Seine Hilfe wurde nicht allein von Mittellosen beansprucht. Die Auswanderung erfordert heute nicht unbeträchtliche Mittel; so z. B. ist für Südafrika ein Vorzeigegeld von 100 Pfund Sterling erforderlich und für Brasilien ein solches von rund 1000 Mark pro Erwachsenen (für Passagiere 3. Klasse). Auswanderer mit Kapital sind heute auf eine Organisation wie der Hilfsverein ebenfalls angewiesen, denn was der Hilfsverein leistet, ist nicht allein charitative Arbeit. Er erfüllt in der jüdischen Oeffentlichkeit vielseitige soziale Funktionen. Was der Hilfsverein in den Vorkriegsjahren, namentlich 1905—1914, leistete, war konstruktive Hilfe, denn er trug zum Aufbau der Massensiedlung russischer Juden in Nordamerika bei, die ein so wichtiger Faktor im jüdischen Gemeinwesen geworden ist. Die Entwicklungen der Gegenwart haben neue Wanderbewegungen ausgelöst. Wenn neue jüdische Gemeinden begründet, neue jüdische Zentren aufgebaut werden, so hat der Hilfsverein teil an dem Aufbau einer glücklichen Zukunft. Schon erreichen den Hilfsverein Mitteilungen von Ausgewanderten, daß sie festen Fuß gefaßt haben. Die Umstellung ist zwar schwer, die neuen Lebensbedingungen sind oft erbarmungslos hart, aber der Wille ist stark, sich zu bewähren; jüdisches Leben entsteht, wo es längst fast verschollen ist, wie z. B. in manchen Gebieten in Zentral- und Südamerika und in Persien und in neu sich erschließenden Ländern, wie z. B. in Kenya. Und was besonders beglückend ist, überall, wo jüdische Menschen leben, seien es ganze Gemeinden oder auch nur einzelne, überall fanden die Neueinwandernden bei Glaubensbrüdern Hilfsbereitschaft und Entgegenkommen. Diese erhebende, seelische Erfahrung hat manchen in der heutigen Not aufgerichtet. Und wenn solche, die beim Hilfsverein guten Rat gefunden haben, ihm heute aus der Ferne helfen wollen, andere zu beraten und zu stützen, so erweisen sie ihren unbeirrbaren Gemeinschaftswillen.

Der Hilfsverein der Deutschen Juden, schloß Dr. Wischnitzer seine Ausführungen, ist eine Notwendigkeit. Er hätte geschaffen werden müssen, wenn er nicht bestanden hätte. Immer wieder gedenken wir der Männer, die den Hilfsverein begründet haben: James Simons, Paul Nathans und des unter uns weilenden Eugen Landau. Ihnen hat das deutsche Judentum zu verdanken, daß vor dreiunddreißig Jahren eine Organisation ins Leben gerufen wurde, die durch ihre erfahrungsreiche Arbeit einen Apparat aufbauen konnte, der sich auch im Jahre 1933 bewährte und noch weiter bewähren soll.

Großer Dank gebührt den Organisationen, die mit dem Hilfsverein zusammenarbeiten: Der Jewish Colonization Association, dem Joint Distribution Committee, dessen europäischer Direktor, Dr. Bernhard Kahn, zwei Jahrzehnte hindurch Generalsekretär des Hilfsvereins war und mit das Fundament für seine Tätigkeit gelegt hat, dem Zentralausschuß der Deutschen Juden für Hilfe und Aufbau (in dem der Hilfsverein vertreten ist), der Emigrationsgesellschaft Hicem und der Anglo-Hicem."

Darauf erstattet der Schatzmeister, Herr Dr. Sigmund Wassermann, den Finanzbericht. Er führte im einzelnen die Arbeitsgebiete des Hilfsvereins an, für die Aufwendungen gemacht wurden. — Auswandererfürsorge, Ukrainewaisenhilfswerk, Studentenunterstützungen, Kinderhilfe, Subventionen für Schulen, für das Kinderdorf Ben-Schemen, die hebräische Realschule von Dr. Biram, die neu zu eröffnende Abteilung des Kinderheims „Ahawa" in Palästina und er wies ferner darauf hin, daß im Jahre 1933 der Bahnhofsdienst des Hilfsvereins am Schlesischen Bahnhof 13 550 Aus- und Rückwanderer, hiervon 6 213 Männer, 4 478 Frauen und 2 459 Kinder betreut hat. Hervorzuheben ist, daß sich der Bahnhofsdienst insbesondere der Chaluzimtransporte aus dem Osten bei ihrer Durchreise nach Palästina angenommen hat. Herr Dr. Wassermann richtete zum Schluß an alle Anwesenden den Appell, dazu beizutragen, daß die gesamte deutsche Judenheit Interesse an der Arbeit des Hilfsvereins nimmt, daß jeder deutsche Jude und jede deutsche Jüdin, soweit sie wirtschaftlich dazu in der Lage sind, Mitglieder des Hilfsvereins werden.

Die Herren Dr. Alfred Karger, Dr. Konrad Cohn und Rabbiner Dr. Winter-Lübeck sprechen dem Vorstand und dem Büro des Hilfsvereins den Dank für die geleistete Arbeit aus und heben die hohe Bedeutung des Hilfsvereinswerks hervor. Sie appellieren an die Versammlung und die weitesten Kreise der Judenheit, den Dank in die Tat umzusetzen und den Hilfsverein zu unterstützen.

Die Versammlung erteilt dem Vorstand einstimmig Entlastung.

Herr Rabbiner Dr. Leo Baeck dankt zugleich im Namen des Zentralausschusses der Deutschen Juden für Hilfe und Aufbau. Er weist darauf hin, **daß die Reichweite der Arbeit des Hilfsvereins jetzt eine viel größere geworden ist.** In der Arbeit, die sich sonst vielleicht mit ihren Gedanken und Hoffnungen auf ein Jahr erstreckte, muß er heute seinen Blick auf Generationen richten. Es muß an das Schicksal der Jugend gedacht werden, für sie ein neues Leben aufzubauen. Dadurch hat die Arbeit ihre Größe bekommen, ihre Ideen, ihre Weite, ihre besondere Bedeutung. Es ist vielleicht nicht immer genügend bekannt, wie der Hilfsverein vor neue Probleme gestellt worden ist, vor Probleme, die eben in der Arbeit für eine neue Generation bestehen. Alle seien dem Hilfsverein aufrichtig dankbar, daß er diese neue und große Arbeit sich zu eigen gemacht und daß er mit geschulten Kräften diese neue Arbeit übernommen hat, daß er zu seinem Teil in der Zusammenarbeit mit all denen, denen diese Aufgabe an-

vertraut ist, mitwirkt, daß er in dieser Arbeit jung geworden ist. Dafür seien alle ihm aufrichtigen, großen, besonderen Dank schuldig. Herr Rabbiner Dr. Meier Hildesheimer schließt sich dem Dank an und gibt Anregungen für die weitere Arbeit.

Die statutenmäßig ausscheidenden Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses werden einstimmig wiedergewählt, und zwar: Generalkonsul Eugen Landau, Max M. Warburg, Willy Dreyfus, Prof. Dr. Eugen Mittwoch, Berthold Israel, Rabb. Dr. Leo Baeck, Rabb. Dr. Leo Baerwald-München, Frau Lola Hahn-Warburg, Dr. Felix Kauffmann-Frankfurt a. M., Rechtsanwalt Dr. I. Rosenak-Bremen, Dr. Paul Schottländer-Breslau, Salomon Simon-Detmold, Dr. Benno Walter. In das Zentralkomitee wurde Dr. med. Sänger-Stuttgart gewählt.

Tagung des Vorsteherbundes jüdischer Gemeinden Nordwestdeutschlands

Zur 9. Tagung des Vorsteherbundes der jüdischen Gemeinden Nordwestdeutschlands, die am 27. Mai in Leer (Ostfriesland) stattfand, waren 49 Herren und Damen aus den Gemeinden Aurich, Emden, Norden, Weener, Leer, Oldenburg, Delmenhorst, Varel, Jemgum, Aumund-Vegesack-Blumenthal, Bremerhaven-Wesermünde, Achim, Bremen, Meppen und Papenburg erschienen.

Nach Begrüßung durch den Vorsteher der Synagogen-Gemeinde Leer, Herrn David Hirschberg, erstattet der Vorsitzende, Herr Max Markreich, Bremen, einen Tätigkeitsbericht. Wiederholt hat der Vorsteherbund zur Schlichtung von Differenzen in mehreren Gemeinden eingreifen müssen. Zur Beratung der Gemeindeverwaltungen hat die Bremer Geschäftsstelle dauernd zur Verfügung gestanden. Der Bericht erwähnt auch die vorbildliche Arbeit der Berliner Organe, vor allem der Zentralstelle für jüdische Wirtschaftshilfe und des Zentralausschusses für Hilfe und Aufbau. So hoch die Hilfe seitens der ausländischen Brüder auch anzuerkennen sei, so ist es doch Hauptaufgabe aller Verwaltungen, den Bestand der Gemeinden und der Institutionen durch Selbsthilfe zu sichern. An Stelle des verhinderten Herrn J. Schocken, Bremerhaven, berichtete Rechtsanwalt Dr. Goldschmidt, Wesermünde, über den Bundes-Hilfsfonds. Es wird beschlossen, einen Betrag von 300 RM zur Verteilung zu bringen. Die Zuschußleistungen der jüdischen Familienversicherung „Die Hilfe“ werden dankend anerkannt. — Die Versammlung nahm darauf den Vortrag des Herrn M. Lippmann, Delmenhorst, entgegen, der die Notwendigkeit der wirtschaftlichen und kulturellen Hilfe für die Kleingemeinden betonte. Die Not zwinge dazu, von den Auslandsgeldern angemessene Beträge für die Wohlfahrtspflege in Nordwestdeutschland zur Verfügung zu stellen; bei aller Anerkennung der Wichtigkeit kultureller Tätigkeit müsse diese sekundärer Natur bleiben, solange der wirtschaftliche Bestand der Gemeinden so gefährdet sei wie heute. — Die folgende Debatte entspinnt sich in der Hauptsache um die ausländischen Hilfsgelder. Der Provinzialverband für jüdische Wohlfahrtspflege Hannover kann nur noch minimale Beträge bewilligen, so daß die Gemeinden des Bezirks Stade beantragt haben, sich der Wohlfahrts-Kommission des Verbands der jüdischen Gemeinden Schleswig-Holsteins und der Hansestädte anzuschließen. — Allgemein herrscht die Auffassung, daß die nordwestdeutsche Ecke stiefmütterlich von Berlin behandelt wird; der Großstädter kann sich nicht in die Lage der ländlichen Kleingemeinden versetzen. Auf Antrag des Herrn Louis Wolff, Emden, wird eine Kommission gewählt, die den Berliner Stellen den Standpunkt der Versammlung klarlegen und an Ort und Stelle für eine gerechte Behandlung eintreten soll. Eine entsprechende Resolution soll nach Berlin weitergeleitet werden. — Nach dem gemeinsamen Mittagessen folgte um 16 Uhr das Referat des Herrn Landgerichtsrat Dr. Lilienthal, Berlin, über: „Aufgabengebiet und Tätigkeit der Reichsvertretung der deutschen Juden“. In zweistündiger Rede entwickelte Referent ein anschauliches Bild über die umfangreiche Wirksamkeit der Reichsvertretung, über die Maßnahmen, mit denen sie bislang an die deutsche und jüdische Oeffentlichkeit zu treten hatte, und über den organisatorischen Aufbau, der ebenso das religiöse und kulturelle, wie das wirtschafts- und sozialpolitische Gebiet betrifft. Besonders hervorzuheben war der Zentralausschuß für Hilfe und Aufbau mit seinem gewaltigen Aufgabenkreis: Berufsumschichtung, Wirtschaftshilfe, Auswanderung, Rückwanderung, Arbeitsvermittlung, Darlehnskassen und allgemeine Finanzierung des gesamten Hilfswerks. Ein Spezialgebiet bildet die Stützung der bestehenden und die Neugründung jüdischer Volksschulen. Während die 10—12 höheren jüdischen Schulen für die deutschen Juden genügen, stellt die Reichsvertretung für die Errichtung von jüdischen Volksschulen finanzielle Beihilfe zur Verfügung. Allerdings sollen diese Schulen nicht einseitig im Geiste einer einzigen jüdischen Richtung geführt werden. Die jüdische Jugend muß Raum haben für die Mannigfaltigkeit ihrer Erziehung. Das Problem des finanziellen Ausgleichs ist nur zu lösen, wenn die Großgemeinden ihre Steuerkraft, die zum Teil nur 25—30 Prozent beträgt, erschöpfender ausnutzen. Wie schwierig die Lage der deutschen Juden sich auch gestaltet hat, sie ist doch nicht hoffnungslos, und trotz der Not der Zeit wird es möglich sein, nicht ohne Hoffnung in die Zukunft schauen zu können.

Die Versammlung nahm das lehrreiche Referat mit großem Beifall entgegen. Der Vortrag brachte der zahlreichen Zuhörerschar (der große Saal des Viehhof-Restaurants war bis auf den letzten Platz gefüllt) Aufklärung über die Arbeiten der Reichsvertretung und die Gewißheit, daß die Berliner Zentralstellen nicht untätig sind. — In der nachfolgenden Diskussion behandelte Herr Bukofzer, Oldenburg, vor allem die Schulfrage und die Frage der Finanzierung der Wohlfahrtsarbeit in den verarmten Bezirken Nordwestdeutschlands.

Die Tagung des Vorsteherbundes fand mit einem religiös gehaltenen Schlußwort des Herrn Landrabbiner Dr. Blum, Emden, einen feierlichen Ausklang.

Die Einführung der Beitragskarte für Hilfe und Aufbau

ist auch in Bremen in vollem Gange. Eine große Anzahl Damen aus allen Kreisen der Gemeinde hat sich in den Dienst des Hilfswerks gestellt. Es wird erwartet, daß sich niemand von der Mittelbeschaffung für die Hilfsarbeit ausschließt. Als monatliche Beitragszahlungen sind Zeichnungen von 25 Pfennig bis 3 Mark vorgesehen, so daß selbst der Minderbemittelte die Möglichkeit hat, eine freiwillige Leistung für die große Gesamtheit zu bringen.

Ueber die Bedeutung der Einführung einer vom Zentralausschuß der deutschen Juden für Hilfe und Aufbau in Verbindung mit der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden ausgegebenen Beitragskarte als Mittel, die jüdische Hilfsarbeit auf breiteste Grundlagen zu stellen und die vom Zentralausschuß und der Zentral-Wohlfahrtsstelle bei weitgehender Mitarbeit des Jüdischen Frauenbundes organisierte Sammelaktion bis in die kleinsten Gemeinden hineinzutragen, machten namens des Zentral-Ausschusses und der Zentral-Wohlfahrtsstelle Dr. Friedrich Ollendorf und Dr. Georg Lubinski am 5. Juni den Vertretern der jüdischen Presse Mitteilungen, in denen vor allem darauf hingewiesen wurde, daß hier zum erstenmal der großangelegte Versuch unternommen wird, jeden einzelnen

zur aktiven Wohlfahrtsarbeit und zum Gesamtwerk für Hilfe und Aufbau heranzuziehen.

Die jüdischen Gemeinden haben sich bereitwillig in den Dienst der Aktion gestellt, ihnen wird in erster Reihe die praktische Durchführung, Ausgabe der Beitragskarten und Organisierung der Einhebung der Monatsbeiträge obliegen. Nur dort, wo jüdische Gemeinden nicht bestehen, sollen andere jüdische Körperschaften mit der Durchführung der Sammlung betraut werden. In jeder Gemeinde wird die Werbeaktion durch eine Versammlung aller Werber eingeleitet.

Die Beitragskarte selbst, die auf der Vorderseite die Ausgabestelle, den Namen des Beitragenden und die Höhe des Monatsbeitrags der zwischen 25 Pfennig und 3 Mark festgesetzt wird, aufweist, bietet auf den zum Einkleben der Beitragsmarken bestimmten Blatt einen Ueberblick über die Verwendungszwecke der Hilfsgelder in Form der für jeden Monat ausgegebenen Losungen: Für die Mütter, für die Säuglinge für das Kleinkind, für die Schuljugend, Ausbildung im Handwerk, Berufsumschichtung, Arbeitsvermittlung, Wirtschaftshilfe, Wanderungshilfe, Speisung und Kleidung, Krankenhilfe, für das Alter. Dabei soll nicht etwa der Sammelertrag jedes Monats ausschließlich für den in der Monatslosung angegebenen Zweck, sondern je nach den gerade vorliegenden Bedürfnissen Verwendung finden. Die innerhalb eines bestimmten Gebiets gesammelten Gelder sollen in erster Reihe den Bedürftigen dieses Gebiets zugute kommen. Zwei Drittel des Ertrages sollen innerhalb der sammelnden Gemeinde verbleiben, ein Drittel wird an den Zentralausschuß abgeführt, damit ein gerechter Ausgleich zwischen den großen und leistungsfähigen und den kleinen und leistungsschwachen Gemeinden herbeigeführt werden kann.

Es ist klar, daß der Gedanke, die deutsche Judenheit als solche nicht nur Objekt, sondern gleichzeitig auch Subjekt der Hilfe und Aubauarbeit werden zu lassen, in Anbetracht seines hohen ethischen Wertes von den breitesten Schichten des deutschen Judentums mit Begeisterung aufgenommen werden und der gesamten Hilfsarbeit, die zur öffentlichen Wohlfahrtspflege zusätzlich hinzutritt und stärker als jemals benötigt wird einen wesentlichen Auftrieb geben wird. Neben dem Jüdischen Frauenbund haben sich auch die jüdischen Jugendbünde restlos in den Dienst dieser großen Aktion gestellt.

Aus der Israelitischen Gemeinde Bremen

Beiträge für den lokalen Teil sind an die Schriftleitung des Jüdischen Gemeindeblattes, Bremen, Gartenstraße 7, zu senden.

Amtliche Bekanntmachungen:

Betr. Synagogen-Ordnung

Die verehrl. Mitglieder und ihre Damen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die neue Zuteilung der Synagogenplätze Anfang Juli durchgeführt werden wird. Die Zuteilung erfolgt in der üblichen Reihenfolge, entsprechend dem Alter der Mitgliedschaft. Zwecks Vermeidung von Weiterungen ist es erforderlich, sich die jetzige Platznummer vorzumerken. Die neue Platznummer wird allen Mitgliedern, denen ein fester Platz zugeteilt werden kann, schriftlich mitgeteilt werden.

Bremen, den 11. Juni 1934.

Der Vorstand.

Erwerbt die Beitragskarte für Hilfe und Aufbau!

Der Zentralausschuß der deutschen Juden für Hilfe und Aufbau und in seinem Auftrage die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden führen in diesen Tagen die Beitragskarte für Hilfe und Aufbau in die jüdischen Gemeinden ein.

Ziel der Beitragskarte ist, daß jedes Mitglied der jüdischen Gemeinschaft in Deutschland mithelfend und mittragend an der Arbeit der jüdischen Wohlfahrtspflege und an den anderen Werken von Hilfe und Aufbau teilnimmt. Die monatlichen Beiträge sind so bemessen, daß keiner von der gemeinsamen Arbeit ausgeschlossen ist.

Alle in den Gemeinden, Männer, Frauen und Jugend, Vereine und Bünde, werden aufgefordert, mit allen ihren Kräften mitzuwirken.

Die Beitragskarte ist ein Ausdruck des jüdischen Lebens- und Gemeinschaftswillens der Verantwortung und des Opfers.

Berlin, Schowuaus 5694.

Baeck
Vorsitzender des Zentralausschusses der deutschen Juden für Hilfe und Aufbau,
Vorsitzender der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden.

Appell an die jüdischen Frauen

Die vom Zentralausschuß der deutschen Juden für Hilfe und Aufbau zusammen mit der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden eingeleitete Beitragskartenaktion für Hilfe und Aufbau kann nur von Erfolg begleitet sein, wenn sich weiteste Kreise des deutschen Judentums als freiwillige Helfer in ihren Dienst stellen.

Den jüdischen Frauen fällt hierbei eine besonders wichtige Aufgabe zu. Nur durch ihre Mithilfe wird es erreicht werden können, daß die Beitragskarten für Hilfe und Aufbau in jedem jüdischen Hause zu finden sind.

Wir haben daher das Angebot des Jüdischen Frauenbundes, seine gesamte Organisation in den Dienst dieser Werbearbeit zu stellen, dankbar begrüßt. Der Jüdische Frauenbund hat in diesen Tagen an alle seine Untergliederungen Anweisungen und Richtlinien ergehen lassen.

Wir fordern alle jüdischen Frauen auf, dem Rufe ihrer Spitzenorganisation Folge zu leisten. Freiwilliger Dienst am großen Hilfs- und Aufbauwerk muß eine Ehrenpflicht für jede deutsche Jüdin sein!

Unter Bezugnahme auf den vorstehenden Aufruf bitten wir unsere Mitarbeiterinnen, Abrechnung über die Monatsbeträge bis zum 25. jeden Monats vormittags im Gemeindebüro abzuliefern und gegen die abgelieferten Beiträge die entsprechenden Wertmarken für den Monat Mai und gleichzeitig für Monat Juni in Empfang zu nehmen.

Bremen, den 10. Juni 1934.

Jüdisches Wohlfahrtsamt.

Sprechzeiten in den Verwaltungsbüros

Fernruf: Domsheide 2 85 88

Gemeindevorstand (Büros: Gartenstraße 7, I. Etage)
Werktags 9—12 Uhr

Wohlfahrtspflege (Gartenstraße 7, I)
Montags und Donnerstags 9—12 Uhr.

Gottesdienst in Bremen

Synagoge: Gartenstraße 6

Freitagabend	19.30
Sabbat: Morgengebet	8.00
Sabbat-Ausgang:	
23. Juni	21.58
30. Juni	21.57
7. Juli	21.52
14. Juli	21.43

Mincha-Gebet und Lernvortrag eine halbe Stunde vor Beginn des Sabbat-Abendgebets.
Fasttag (Eroberung Jerusalems): 1. Juli, Nacht 21.56
Neumondsweihe und Predigt: 7. Juli.
Neumondstag Aw: Freitag, 13. Juli.
Wochentags-Gottesdienst: 7.00 und 19.30 Uhr.

An unsere Leser!

Unter Hinweis auf unsere Mitteilung, die in der Mai-Nummer unseres Blattes zum Ausdruck kam, machen wir darauf aufmerksam, daß mit dieser Nummer die kostenlose Zustellung des Gemeindeblattes ihr Ende findet.

Ab Juli 1934 erfolgt daher die Zustellung des Gemeindeblattes ausschließlich nur an die Bezieher, die die Bezugsgebühr von jeweils einem Quartal bezahlt haben. (30 Pfennig für 3 Nummern.)

Wir bitten unsere Leser, die die Bezugsgebühr (30 Pfennig) noch nicht bezahlt haben, sie dem Austräger dieser Nummer gegen Aushändigung einer numerierten Quittung zu bezahlen. Diejenigen Leser, die durch Nichteinlösung der Bezugsquittung von Juli ab kein Gemeindeblatt mehr zugestellt bekommen können und die Zeitung weiterhin beziehen wollen, können durch Einschicken des untenstehenden Bestellscheines (in einem Briefumschlag per Drucksache 3 Pfennig Porto) die weitere Zustellung des Gemeindeblattes veranlassen. Sie können uns aber auch — nach Ihrer Wahl — den Bezugspreis von 30 Pfennig auf unser Postscheckkonto Nr. 80051, Israelitisches Gemeindeblatt Mannheim, überweisen.

Verlag des Gemeindeblattes der Israel. Gemeinde Bremen
in Ludwigshafen a. Rh., Schulstr. 14.

Familien-Nachrichten:

Geboren

Ein Sohn, Leo Loewenhardt, Kantstraße 118, am 5. Juni.
Ein Sohn, Bernhard Beiser, Steffensweg 116.

Verlobte

Gertrud Abt mit Adolf Teller, Hamburg.
Käthe Berg mit Werner Frankenstein, Kerkur.

75. Geburtstag

Frau Jos. von Geldern, Anna geb. Eiser am 21. Juni.

80. Geburtstag

Jul. David, Cellerstraße 36 am 18. Mai,
Frau Ida Meyer geb. Davis, Jüdisches Altersheim, am 22. Juni.

Gestorben

Friedrich Mehrgut am 6. Juni, 7 Jahre alt.
Emil Hirschfeld am 14. Juni 1934, 64 Jahre alt.

•

Jahrzeit (am Vorabend des angegebenen Tages beginnend)

17. Juni: Ludwig und Benno Pincus
22. Juni: Sally Schwab
23. Juni: Georg und James Fischbein
2. Juli: Ludwig Brandt, Walther Steinberg
4. Juli: Emil Jacobssohn
9. Juli: Louis Oswald
10. Juli: Herm. Fink
12. Juli: Z. Margulies
15. Juli: J. Plaut, N. Lennhoff
17. Juli: Adolf Hein
20. Juli: Leo Abt
23. Juli: Adolf und Emil Ostro.

Wer zu Hause kein Jahrzeitlicht anzündet, hat Gelegenheit die **Gedächtnislicht-Einrichtung in der Synagoge** gegen geringes Entgelt zu benutzen. — Anmeldung beim Vorsitzenden der Synagogen-Kommission. — Wer Jahrzeit hat, pflege den schönen alten Brauch, sich im Gedenken an seine Lieben durch **Spenden an unsere Gemeindevereine** sozial zu betätigen.

•

Bremer Nachrichten

Die Zuteilung der Synagogenplätze

— entsprechend dem Alter der Mitgliedschaft — geschieht Anfang Juli. Es ist erforderlich, sich die bisherige Platznummer vorzumerken, um die im Pult befindlichen Bücher usw. beim Aufrücken wiederfinden zu können. Die Synagogenbesucher werden gebeten, ab 6. Juli nur die neu zugeteilten Plätze zu benutzen.

Im Rabbinatsbezirk Stade

beabsichtigen die Gemeinden, sich unter Loslösung vom Provinzialverband für jüdische Wohlfahrtspflege Hannover dem Verband der jüdischen Gemeinden Schleswig-Holsteins und der Hansestädte anzuschließen. Definitive Beschlußfassung hierüber ist der Tagung des großen Ausschusses des Gemeindeverbands vorbehalten, der kurz vor Beginn der Sommerferien einberufen werden soll. In Betracht kommen die Synagogen-Gemeinden Achim-Hemelingen, Aumund-Vegesack-Blumenthal, Bremervörde, Osterholz-Scharmbeck, Stade, Verden (Aller), Wesermünde-Bremerhaven-Lehe und eine Reihe zerstreut liegender Zwerggemeinden.

Ausschneiden und an den Verlag einsenden!

An den Verlag des
Gemeindeblattes der isr. Gemeinde Bremen
in Ludwigshafen a. Rh., Schulstr. 14

Ich bestelle hiermit ab .... das
Datum

Gemeindeblatt der israelitischen Gemeinde Bremen

(10 Pfennig pro Nummer) bei monatlich einmaligem Erscheinen, zum Preise von RM. —.30 pro Vierteljahr, einschl. Zustellgebühr.

Das Bezugsgeld bitte ich mit der nächsten Nummer durch den Austräger einziehen zu lassen.

Genaue Adresse des Absenders

Name: ....

Ort: ....

Straße: ....

Zur Förderung wirtschaftlicher Interessen

von in Deutschland wohnhaften oder wohnhaft gewesenen Juden, hat in Berlin-Charlottenburg, Kantstraße 158, eine Gesellschaft ihre Tätigkeit aufgenommen und beschäftigt sich in erster Linie mit der Verwaltung von Vermögen nebst dazugehörigen Geschäften.

Neue Bücher

Der Schocken-Verlag hat eine einbändige Ausgabe der großen Sammlung jüdischer Märchen und Geschichten „Born Judas" herausgebracht, die als Hausbuch gedacht ist und die Bedeutung der vor 18 Jahren im Insel-Verlag erschienenen 6 Bände von Micha Josef bin Gorion nicht schmälern will. — In zweiter Auflage erschien die bedeutende Forschungsarbeit von Klausner über „Jesus von Nazareth" im Jüdischen Verlag. — Die Lebensbeschreibung von 40 jüdischen Zauberkünstlern veröffentlicht Günther Dammann unter dem Titel „Die Juden in der Zauberei" (im Selbstverlag Berlin-Grunewald, Wißmannstraße 17).

Alte Familienpapiere

Bei der Bodenentrümpelung für den Luftschutz finden sich häufig Bücher und alte Schriftstücke vor, deren Wert von den Besitzern nicht erkannt wird. Vielfach handelt es sich um Dokumente mit wertvollen Angaben zur Familien- und Gemeinde-Geschichte. Es wird gebeten, derartige Urkunden an das Gemeinde-Archiv, Gartenstraße 7, abzuliefern.

Seinen 80. Geburtstag

konnte am 25. Mai der Ehrenvorsitzende des Vorstandes der Deutsch-Israelitischen Gemeinde Hamburg, Herr Alfred Levy, in Rüstigkeit und Frische begehen. Jahrzehntelang hat Herr Levy sich auf allen Gebieten der Gemeindeverwaltung hervorragend bewährt und sich insbesondere als Leiter des Wohlfahrtswesens große Verdienste erworben. Durch ihn war die Großgemeinde Hamburg in der Reichsarbeitsgemeinschaft der jüdischen Landesverbände vertreten; ebenso führte er bis zu seiner Demission den Vorsitz im Verband der jüdischen Gemeinden Schleswig-Holsteins und der Hansestädte. Außerordentlich zahlreich waren die Ehrungen, die dem ehrwürdigen Jubilar aus allen Kreisen, nicht nur der Hamburger, sondern auch der Nachbargemeinden und aus dem Reich zuteil wurden.

Ein Handbuch des jüdischen Wissens

erscheint diesen Herbst im Philo-Verlag. Der Preis von 3,90 M. ist so billig gehalten, daß dies Lexikon in keinem jüdischen Hause fehlen darf.

Zuwendungen

Herr Bäckermeister Berthold Gröger stiftete einen wertvollen Kachelofen für das Gemeindehaus. — Herr Erich Rosenbaum stellte schöne Bilder jüdischen Sujets zur Verfügung. — Herr Jan Kornblum spendete mehrere hebräische Werke aus Familienbesitz.

Von der Sportgruppe im RJF.

erhielt das Jüdische Wohlfahrtsamt einen Betrag von 20 RM aus dem Ueberschuß der letzten Veranstaltung zugewiesen.

Bei aller eigenen Sorge

vergesse man die Kleiderkammer im Gemeindehause nicht. Winterkleidung für Frauen und Männer wird dringend benötigt. Zusendung erbeten an den Hauswart, Gartenstraße 6.

Die Beerdigung des sel. Oberrabbiner Dr. Samuel Spitzer-Hamburg

fand am 31. Mai von der Gemeindesynagoge am Bornplatz aus statt, wo der Sarg aufgebahrt war. Die Beteiligung aus der Hamburger Gemeinde und von Delegationen aus den Nachbarbezirken und dem Reich war überaus stark, und stellte eine eindrucksvolle Ehrung des großen Thoragelehrten dar. Sämtliche Redner hoben hervor, welchen großen Verlust das gesetzestreue Judentum durch den zu frühen Heimgang von Oberrabbiner Spitzer erleidet. Die Beisetzung erfolgte auf dem Gemeindefriedhofe in Ohlsdorf.

Vergeßt nicht, Eure Einkäufe auch bei jüdischen Gewerbetreibenden zu tätigen und jüdische Handwerker mit zu beschäftigen!

Ueber Niederlassungsmöglichkeiten

für approb. Aerzte und Zahnärzte in europäischen und außereuropäischen Ländern, über Schulen und Heime in England, Frankreich und Italien, über technische Mittelschulen in Belgien, Frankreich, Holland und Tschechoslowakei, über Handelsschulen in Belgien usw. liegen Zusammenstellungen vor, die seitens der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden herausgegeben worden sind. Das Material kann im Gemeindebüro, Gartenstraße 7, eingesehen werden.

Der Vermittlungsdienst

der Zentralstelle für jüdische Wirtschaftshilfe gibt allmonatlich Aufstellungen über Niederlassungsmöglichkeiten und Uebernahme von Geschäften für Kaufleute und Handwerker heraus. Sämtliche Angebote und Gesuche sind über die Wirtschaftsstellen im Reiche zu leiten. In Bremen: Jüdisches Wohlfahrtsamt.

Anläßlich des 30. Todestages von Th. Herzl

des Begründers der zionistischen Bewegung, wird am Sonnabend, 30. Juni, während des Vormittags-Gottesdienstes seines Wirkens für das jüdische Volk feierlich gedacht werden. Der eigentliche Jahrzeitstag ist der 20. Tammus (3. Juli). Viele Gemeindemitglieder werden sich noch der eindrucksvollen Trauerfeier vor 30 Jahren erinnern, der Rabbiner Dr. Rosenak s. A., damals das Textwort Jeremias 9, 18 zugrunde legte. — Vorstand und Gemeinderat haben den 30. Juni als Spendentag für Erez Israel erklärt.

Sportfest des Bremer „Barkochba"-Turnvereins.

Die Nordwestdeutschen Bezirksmeisterschaften des deutschen Makkabi-Kreises werden am Sonntag, 8. Juli, auf dem Tribünenplatz des Weser-Stadions ausgetragen.

Bestellschein

An den Verlag des

Gemeindeblattes der isr. Gemeinde Bremen

Ludwigshafen a. Rh.

Schulstraße 14

Gemeindebeiträge

sind bis zum 10. jeden Monats fällig. Für Zahlungen benutze man die Gemeinde-Konten bei der Sparkasse in Bremen (Konto Nr. 6217), bei der Bremer Bank (Konto Nr. 3710) oder beim Postscheckamt Hamburg (Konto Nr. 8083). Der Gemeindebeitrag ist eine Bringschuld.

*

Genieße still zufrieden
Den sonnig heitern Tag,
Du weißt nicht, ob hienieden
Ein gleicher kommen mag.

Es gibt so trübe Zeiten,
Da wird das Herz uns schwer,
Da wogt von allen Seiten
Um uns ein Nebelmeer.

Da wüchse tief im Innern
Die Finsternis mit Macht,
Ging nicht ein süß Erinnern
Als Mondlicht durch die Nacht.

Sturm.

Benützt die Brieftelegramme des Jüd. Wohlfahrtsamts!

Ablösungstelegramme sind zum Preise von je 1 RM erhältlich:

1. im Gemeinde-Büro, Gartenstraße 7,
2. bei Herrn Albert Bloch, Schuhgeschäft, Faulenstraße 6—8,
3. bei Herrn Joseph Platzer, „ Nordstraße 207—209,
4. bei Herrn Benno Schustermann, Kurzwaren, Vor dem Steintor 45.

Zionistische Ortsgruppe Bremen

Auf ihr 30jähriges Bestehen kann die Zionistische Ortsgruppe Bremen in diesem Jahre zurückblicken. Aus diesem Anlaß veranstaltete sie am Dienstag, den 5. Juni eine Mitgliederversammlung, in der der 1. Vorsitzende, Dr. Kurt Zacharias, einen Rückblick über die zionistische Arbeit dreier Jahrzehnte in Bremen gab. Er gedachte zu Beginn seiner Ausführungen der verstorbenen Mitbegründer und ehrte den aktiv mit uns arbeitenden Mitbegründer und langjährigen Vorsitzenden unserer Ortsgruppe, Herrn Elias Schragenheim, und begrüßte auch mit ehrenden Worten unser langjähriges und eifriges Mitglied und früheren Vorsitzenden Herrn Bernhard Landesdorf. Dr. Zacharias hob hervor, daß die ZOG. Bremen, im Todesjahre unseres Theodor Herzl gegründet wurde. Die Ortsgruppe habe der damaligen jüdischen Anschauung Rechnung tragend, als eine humanitäre Organisation aufgezogen werden müssen. Er wies auf die ungeheure Bedeutung hin, die Palästina durch die hartnäckige Arbeit der Zionisten für das gesamte Judentum bekommen habe und ermahnte die Jugend, immer und überall für den Palästinagedanken einzutreten und an sich zu arbeiten, um dieses Landes, welches in erster Linie von den Chaluzim aufgebaut würde, würdig zu werden. — Rolf Rothschild dankte der Ortsgruppenleitung für die erfolgreiche Arbeit für die jüdische Jugend Bremens und versprach im Namen der zionistischen Jugend (IPD, Gdud und Snif Hechaluz) stete und enge Zusammenarbeit mit der Ortsgruppe. Die Herren Schragenheim und Landesdorf dankten für die ihnen zuteil gewordene Ehrung und betonten, welchen Aufschwung die Ortsgruppe genommen habe, seitdem sie unter der Leitung unseres Freundes Dr. Zacharias steht. — Dagobert Weißbraun, Bremen, gab einen ausführlichen und ausgezeichnet instruktiven Ueberblick über die augenblickliche Lage in Palästina, aus welchem besonders die Einordnung der deutschen Juden in die palästinensischen Verhältnisse hervorgehoben zu werden verdient. Von den aus Deutschland nach Palästina in den letzten 15 Monaten Eingewanderten sei der weitaus größte Teil keine Ostjuden, sondern wirkliche deutsche Juden.

Die ZOG. wird aus Anlaß ihres dreißigjährigen Bestehens keine Feste feiern, sondern sie hat den Monat Juni als besonderen Arbeits- und Werbemonat erklärt. Es werden Kundgebungen für die gesamte jüdische Oeffentlichkeit Bremens stattfinden und eine Werbeaktion für den jüdischen National-Fonds.

Jüdischer Turn- und Sportverein „Bar Kochba" Bremen

Dem Verein ist es nunmehr gelungen, einen eigenen Sportplatz im schönen Weser-Stadion zu erwerben. Der Platz ist am 16. Mai in Anwesenheit des Leiters der Stadion-Verwaltung übernommen worden und wird seitdem eifrig benutzt. Fast jeden Abend herrscht fleißiger Spielbetrieb auf der Anlage. Es sind vier Mannschaften aufgestellt worden und zwar eine Damen-Handballmannschaft, eine Herren-Fußballmannschaft und zwei Schüler-Fußballmannschaften. Die Herren-Mannschaft hatte bereits Gelegenheit, gegen eine Firmenmannschaft ein Wettspiel auszutragen, das knapp gestaltet werden konnte.

Am 2. Juni hielt der Bar Kochba seine erste Generalversammlung ab, zu der die Mitglieder zahlreich erschienen waren. Da die zunehmende Ausdehnung des Vereinsbetriebes eine Vergrößerung der Arbeitslast mit sich gebracht hat, wurde auf der Versammlung eine Erweiterung des Vorstandes vorgenommen, der nunmehr aus 5 Personen besteht. Die Arbeit des bisherigen Vorstandes fand die volle Billigung der Versammlung.

Der Deutsche Makkabikreis E. V. hat dem „Bar Kochba" Bremen die Durchführung der nordwestdeutschen Bezirksmeisterschaften des Makkabi übertragen. Die Austragung der Wettkämpfe erfolgt auf dem Tribünenplatz des Weser-Stadions und zwei weiteren Plätzen im Stadion. Es ist eine gewaltige Beteiligung zu erwarten, da alle Makkabivereine des nordwestdeutschen Bezirks ihre Meldungen abgegeben haben. Man kann mit großen sportlichen Leistungen rechnen. Neben den üblichen leichtathletischen Disziplinen werden Mannschaftskämpfe im Fußball, Handball und Faustball ausgetragen.

Nach dem Sportfest findet ein geselliger Abend statt, auf dem Dr. Hans Friedenthal, Führer der Sparte Sport im Reichsausschuß der jüdischen Jugend, sprechen wird.

Es kann nur dringend empfohlen werden, sich den 8. Juli für den Besuch dieser Veranstaltung freizuhalten, da wirklich Erstklassiges geboten werden wird.

Sportgruppe Schild „Sportfest in Bremen"

Anläßlich des ersten Jahrestages der Gründung der RJF.-Sportgruppen rief die hiesige Sportgruppe Schild zu einem Sportfest am 3. Juni 1934 auf, an dem die benachbarten Sportgruppen aus Hamburg, Hannover und Twistringen mitwirkten. Am Nachmittag wurden auf dem Sportplatz an der Pillauer Straße sportliche Wettkämpfe ausgetragen, die zum Teil recht beachtliche Leistungen zeigten. Im Dreikampf der Herren belegte Behrendsohn-Hamburg mit 62 Punkten vor Fleischmann-Hannover, Kurmeier und Ludwig Cohen-Bremen den ersten Platz. Bei den Damen siegte Else Bell vor Bettina Katz und Dolly Herz mit knappem Vorsprung. Im Kampfe der Kna-

ben rissen den Sieg durch gute Leistungen Norbert Manne und Ludwig Assenheimer an sich. Die Leistungen der Mädchen überragte Golli Grünberg mit 49 Punkten vor Lotte Dahn mit 24 Punkten und Inge van Dyk ganz erheblich. Nach erfolgtem Aufmarsch sämtlicher aktiver Sportler hielt der Sportführer Harry Grünberg die Begrüßungs-Ansprache und wies auf die Bedeutung des Tages hin. Nach den Freiübungen wurde zwischen den Mannschaften Hamburg, Hannover, Twistringen und Bremen ein Fußballblitzturnier um einen silbernen Pokal ausgetragen, der von der Hamburger Mannschaft im Endkampf gewonnen wurde. Die Resultate waren:

Hannover — Bremen	0:1
Hamburg — Twistringen	1:0
Endspiel Hamburg — Bremen	2:0

Unsere Damen-Handballmannschaft machte im Rückspiel gegen die Hamburger Mannschaft viel Freude durch große Energie, die der kampferprobten Mannschaft Hamburgs nur einen 2:0 Sieg gestattete. Neben diesen Kämpfen und leichtathletischen Vorführungen gaben die Jungen- und Mädchenspiele dem Sportfest einen schönen Rahmen, der den sehr zahlreich erschienenen Zuschauern ein Bild von dem Gemeinschaftsgeist und der Werbekraft, die der Bewegung innewohnt, zeigte.

Schickt Eure Kinder zur Religionsschule!

Anmeldungen werden im Gemeindebüro entgegengenommen

Die Abendveranstaltung in der Glocke vereinigte die Kämpfer des grünen Rasens mit ca. 700 Gästen aus Bremen und benachbarten Orten. Die Jugend verstand es, allen Anwesenden, vor allem der älteren Generation, durch ein reichhaltiges Programm einige genußreiche Stunden zu vermitteln.

Die Arbeit des Sportbundes hat gezeigt, daß er auf dem richtigen Wege ist, die Herzen der deutsch-jüdischen Jugend zu erobern und für ihre körperliche Ausbildung und geistige Entwicklung Garant sein will.

Der Turnbetrieb ist an jedem **Dienstag abend in der Turnhalle des Lyzeums Langereihe** von:

6—7 Uhr für Mädchen
7—8 Uhr für Knaben
8—9 Uhr für Damen
9—10 Uhr für Herren.

Anschließend gemütliches Treffen im Waller Krug (Vereinslokal).

An jedem Donnerstag abend auf dem Sportplatz BBO. rasensportliches Training 7—9 Uhr.

Eltern! Gebt Eure Jugend der Sportgruppe „Schild" im RJF.! Er strebt dem Ziele zu: „Die Erreichung eines gleichgeachteten und gleichberechtigten Daseins auf unserem deutschen Heimatboden."

Unfallversicherung für Mitglieder der jüdischen Jugendbünde

Nach langen Verhandlungen ist es dem Reichsausschuß der jüdischen Jugendverbände gelungen, einen Kollektiv-Versicherungsvertrag mit der „Agrippina" zu günstigen Bedingungen zu schließen.

Bei Heimabenden, auf Fahrten oder bei sonstigen Veranstaltungen der Jugendbünde kann es leicht vorkommen, daß ein Junge oder ein Mädel einen Unfall erleidet. Die Eltern sind nach unseren Erfahrungen meist nicht in der Lage, die Arzt- und Kurkosten zu tragen. Für nur 5 Pfennig im Monat ist das große Risiko von den Eltern auf die Versicherungsgesellschaft abgewälzt. Diese niedrigen Prämiensätze konnten nur dadurch erzielt werden, daß die Versicherung für die uns angeschlossenen Jugendbünde zur Pflicht gemacht wurde.

Wir richten daher an alle Eltern die dringende Bitte, ihre Kinder nicht ohne Versicherungsschutz zu lassen, sondern darauf zu dringen, daß so rasch wie möglich der geringe Beitrag für das laufende Versicherungsjahr — das sind 50 Pfennig pro Jahr, für die Sportler 70 Pfennig — an die Bundesleitungen entrichtet wird.

Die Mittelstelle für jüdische Erwachsenenbildung bei der Reichsvertretung der deutschen Juden (Sitz: Frankfurt a. M., Fahrgasse 146) bereitet nach der Tagung in Herrlingen und der Lernzeit in Bad Kreuznach ihren ersten Rundbrief vor. Sie bittet um Mitteilung von Interessenten (genaue Adresse).

Zum Zwecke einer umfassenden Aufnahme des Standes der jüdischen Erwachsenenbildung in Deutschland werden die Leiter der Lehrhäuser, Volkshochschulen, Lehrkurse, Kurse der Religionsgemeinden, Schulen der Jugend, Jugendbünde, sowie alle sonst interessierten Persönlichkeiten und Gruppen aufgefordert, Material über ihre Arbeit (Arbeitspläne, Arbeitsberichte, sowie möglichst viele Unterlagen aus ihrer Arbeit) einzusenden und auf diese Weise einen Gedankenaustausch einzuleiten.

Die Landesverbandstagung des Landesverbandes Nordwestdeutschlands im Reichsbund jüdischer Frontsoldaten

fand am 6. Mai 1934 zu Bremerhaven unter dem Vorsitz des Landesverbandsführers Rechtsanwalt Dr. Urias statt. Es waren vertreten die Ortsgruppen Bremen, Hamburg, Bremerhaven, Harburg, Oldenburg, Jever, Wilhelmshaven, Delmenhorst, Lüneburg, Kiel und Lübeck.

Als Gäste wohnten der Tagung die Mitglieder der jüd. Gemeinde Bremerhaven bei.

Der Landesverbandsführer Dr. Urias gedachte der letzten Zusammenkunft des Landesverbandes am Sonntag, 2. April 1933, er gedachte ferner all dessen, was von seiten des Bundes im abgelaufenen Jahre an Aufgaben für die deutschen Juden

erfüllt ist. Er berichtete über die Schaffung des Sportbundes, der bereits nach einem Jahre 125 Ortsgruppen mit über 12000 aktiven Sportlern umfaßt, über die Einrichtung der Kriegsopferversorgung und über die unter tätigster Mitwirkung des RJF. geglückte Zusammenfassung der deutsch-jüdischen Jugend durch die Lehnitzer Vereinbarungen vom Dez. 1933.

Denkt an die Pfundspende des Israel. Frauenvereins

Alsdann gaben die Ortsgruppen Bericht über ihre Tätigkeit. Im Anschluß hieran ergriff der Landessportleiter Chef-Redakteur Julius Lehmann, Hamburg, das Wort zu einem Abriß der Entstehung, Entwicklung und Wirksamkeit der Sportgruppen im Landesverbande.

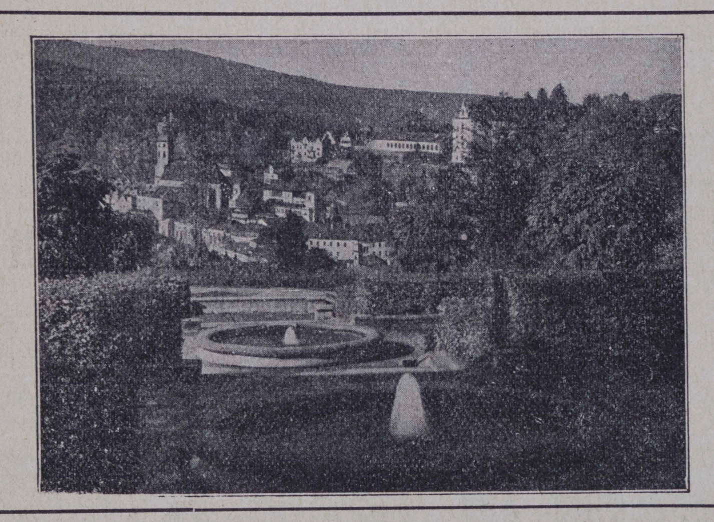
Endlich wurde vom Landesverbandsführer festgestellt, daß auch im Landesverband das neugeschaffene Führungsprinzip Geltung hat. Als Landesverbandsführer ist der Vorsitzende Dr. Urias von der Bundesleitung bestimmt. Dieser beruft zu seinem ständigen Vertreter den Vorsitzenden der Ortsgruppe Bremen, Rechtsanwalt Dr. Rosenak.

Schließlich wurden noch Ernennungen in den Führerrat des Landesverbandes vorgenommen. Dieser wird von den Vorsitzenden der dem Landesverband unterstellten Ortsgruppen gebildet. An Stelle des stellvertretenden Landesverbandsführers wurde als Mitglied des Landesverbandsführerrats Kamerad Pincus, Bremen, berufen.

Am Abend versammelte sich ein großer Teil der Teilnehmer der Landesverbandstagung in Bremen, wo in dem wirkungsvollen Raum des Gewerbehauses Kamerad Prediger Rosenthal das Wort zum Thema „Schicksalsweg der Deutschen Juden“ ergriff. Seine vor der fast vollzählig versammelten Bremer Gemeinde gemachten Ausführungen hinterließen einen tiefen und nachhaltigen Eindruck.

Hier werden unsere Gemeindemitglieder erwartet

Baden - Baden



Das weltberühmte Thermalbad im Schwarzwald. Ganzjähriger Kurbetrieb. Radioaktive Kochsalzthermen. Inmitten herrlicher Schwarzwaldberge, die bis zu 1000 m ansteigen; sehr geschützte Lage gegen Nord- und Ostwinde, daher außerordentlich mildes Klima. Weltberühmte Thermen (67° C) gegen Gicht, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gelenkerkrankungen verschiedenster Art, Neuralgien (speziell Ischias), Katarrhe der oberen und tieferen Luftwege. Alle modernen Heilmittel vorhanden in den staatlichen Kuranstalten Friedrichsbad (für Herren), Augustabad (für Damen), Fangohaus, dem Inhalatorium und der Trinkhalle mit Wandelhalle. Kurhaus mit Restaurationsbetrieb und prachtvollen Ball-, Lese-, Konzert- und Theatersälen. Traubensaftkuren im Frühjahr und Traubenkur im Herbst. Unterkunftsmöglichkeiten für alle Ansprüche. Mäßige Pensionspreise.

Donaueschingen

Höhensolbad und Luftkurort mit städtischem, das ganze Jahr geöffnetem Kur- und Badehaus und eigener, seit 1912 erbohrter Solequelle, die in gleichbleibender Stärke (27%) seit Jahren den Bädern in eigener Leitung zufließt. Inhalatorium, elektrische, Fichtennadel-, Kohlensäure- und verschiedene Medizinalbäder. Kindersolbad Theresianum und Karlsruher Kindersolbad. Kreuzungspunkt der schönsten Gebirgsbahnen, der Schwarzwald-, Höllental- und Bregtalbahn. Donauquelle.

Bad Dürrheim

Europas höchstes Solbad, Luftkurort. Heilerfolge der Sole in Verbindung mit der vorzüglichen Hochebenehöhenluft und Höhensonne unübertroffen. Bad Dürrheim bringt Heilung bei Schwächezuständen verschiedenster Art, sowie besonders bei Rheumatismus und Gicht schwerster Formen, Skrofulose, Drüsen- und Gelenkleiden. Frauenkrankheiten und Leiden der Atmungsorgane wie Asthma und Bronchitis. Staatliches Solbad, Kohlensäurebäder mit Sole, neues Solinhalatorium mit den verschiedenen physikalisch-therapeut. Kurmitteln, Luft- u. Sonnenbad, Strandbad, Spielplätze. Bootfahrten, herrl. Hochwaldungen mit leichtansteigenden Spazierwegen.

Hier werden unsere Gemeindemitglieder erwartet

Freiburg i. Br.



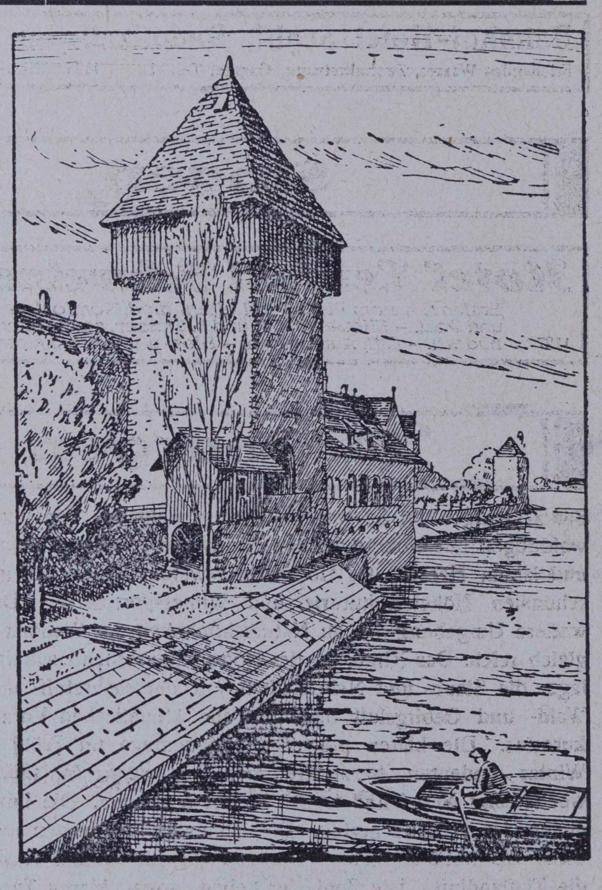
Die Schwarzwaldhauptstadt, 95000 Einwohner. Fremdenstadt mit Universität in unvergleichlich schöner Lage am Fuße der höchsten Schwarzwaldberge, am Eingang des Dreisamtales, an der Rhein-Gotthardlinie Köln-Frankfurt-Mailand gelegen; Flughafen. Umgeben von herrlichen Laub- und Nadelholzwaldungen, durch welche zahlreiche Fuß- und Fahrwege führen. Schönste Waldstadt Deutschlands. Prachtvolles Münster aus dem 13. Jahrhundert mit dem interessanten gotischen Turm, ausgezeichnete Universität und Lehranstalten, weltberühmte Kliniken, hervorragende sanitäre Einrichtungen. Besteingerichtete Kneippanstalt von Deutschland. Vorzügliche klimatische Verhältnisse, elektrische Straßenbahn. Im Sommer tägliche Konzerte im Stadtgarten, im Winter anerkannt gutes Theater (Oper, Operette), Symphonie- und Künstlerkonzerte. Alle Arten von Sport. Familienbäder in nächster Umgebung. Einzigartige Seilschwebebahn nach dem Umlaufsystem auf den 1286 m hohen stadteigenen Schauinsland. Interessante Gebirgsbahn durch das hochromantische Höllental auf die Höhen des Schwarzwaldes. Autolinien. Herrliche Höhenrundfahrten

Hörden

Der Ort Hörden ist der schönste Platz im Murgtal, ca. 20 Minuten von der Bäderstadt Gernsbach entfernt, in 10 Minuten ist schöner Tannenwald zu erreichen. Schön gepflegte Höhenwege mit Sitzbänken an schattigen Plätzen Zwei schöne Hügel am Waldessaum mit Pavillons. Die ganze Gemarkung ist ausgebaut für Höhenspaziergänge und wird deshalb seit Jahrzehnten von erholungsbedürftigen Fremden gerne besucht. Auch liegt Hörden zentral zwischen Baden-Baden und Herrenalb und ist auch für größere Gebirgstouren zentral gelegen.

Heidelberg

Konstanz



Das alte Konstanz. Auf dem engen Raum zwischen Rhein und Schweizergrenze steht die Konstanzer Altstadt, die tausendjährige Bischofsresidenz. Die Stadtmauer, die noch in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts stand, ist abgerissen worden. Aber vom Rhein bis zum Kreuzlingertor, vom Seeufer bis zum „Paradies" steht fast unverändert noch die Altstadt, dieses Gewirr von schmalen Gassen und hohen Giebeln um den Dom. Ein Gang durch dieses unregelmäßige System von schönen alten Häusern mit seinen Domherrenhöfen, Zunfthäusern, den alten Kirchen und den Türmen am Rhein ist wie eine Kreuzfahrt durch das deutsche Mittelalter.

Hier werden unsere Gemeindemitglieder erwartet

Radolfszell

Singen

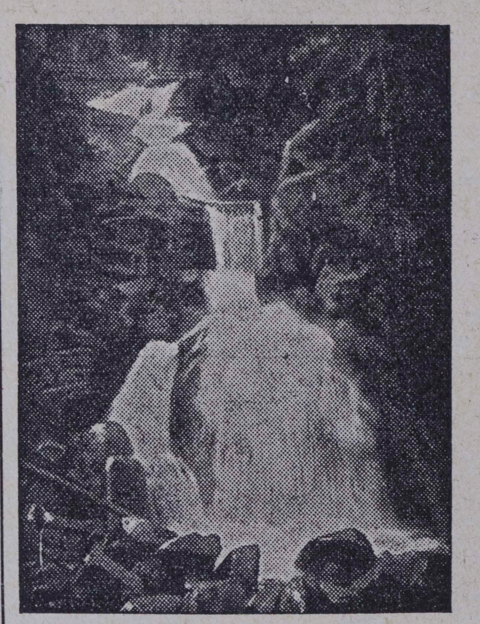
St. Georgen

Sanct Georgen im Schwarzwald, rings umgeben von herrlichen Tannenwaldungen mit wohlgepflegten Waldwegen, liegt an sonniger Berghalde und ist im Herzen des Hochschwarzwaldes einer der günstigsten und schönsten Höhenluftkurorte und Wintersportplätze. Die nähere und weitere Umgebung ist an Naturschönheiten im Sommer wie im Winter gleich reich. Das Klima ist der Höhe entsprechend subalpin. Die Höhenlage, die Staub- und Nebelfreiheit mit der sauerstoff- und ozonhaltigen Wald- und Gebirgsluft bedingen alle klimatischen Vorzüge eines Luftkurortes. Die klaren prächtigen Sonnentage im Frühjahr, Herbst und Winter bedeuten besondere Genüsse, wenn in tieferen Gegenden wochenlang Nebel und trübes Wetter h rrschen. Die Luftfeuchtigkeit ist gegen das Tiefland gering. Die Höhenluft hat wegen ihrer Verdünnung nicht das hohe Aufnahmevermögen für die Wasser-Ausdünstungen wie die Tieflandluft. Die Zahl der hellen, sonnenklaren Tage ist daher im Hochland erheblich größer.

Strümpfelbrunn (Bad. Odenwald)

Höhenluftkurort, ca. 560 m ü. M., von schönen Waldungen umgeben. Bahnstation: Eberbach a. Neckar. Zu jedem Zug stehen bequeme Postomnibusse bereit, die den Gast in 20 Min. nach Strümpfelbrunn bringen. Schöne Spaziergänge zum Katzenbuckel, Wolfschlucht, Höllgrund usw.

Triberg



Triberger Wasserfälle

Die Stadt des Hochwaldes in typischer Schwarzwaldlandschaft. Wald, Wiesen, Licht und Sonne. Kur und Erholung. Ganzjährig. Starke Frühjahrssonne, temperierter Sommer, klar. Herbst, schneereicher Winter. Kein schroffer Temperaturwechsel. Nebelfrei. Geeignet für Blutkrankheiten, Nervensystem, Verdauungsorgane, Konstitutionskrankheiten, Rekonvaleszenz, Uebergang, Nachkur, Terrainkuren, sauerstoff- und ozonreiche, staubfreie Gebirgs- u. Waldluft, seelische Anregung. Günstiger Standplatz für Wanderungen, Ausflüge. Bequem mit der Schwarzwaldbahn (Triberg. Doppelschleifen). Direkte Züge (England) Holland - Rheinland - Schwarzwald - Bodensee - Schweiz. Postautolinien, Stadtautoverkehr Knotenpunkt vieler internationaler Autostraßen.

Wildbad



Wildbad ist als Heilbad nachweislich seit über 600 Jahren besucht. Seine Erfolge gegen Rheuma, Gicht, Ischias und sonstige Nervenleiden, sowie als Verjüngungsbad, sind unübertroffen. Die Heilquellen unterscheiden sich vorteilhaft von denjenigen anderer Bäder dadurch, daß ihr Wasser in einer der menschlichen Körperwärme, gleichkommenden Temperatur unmittelbar aus dem Urgestein ohne längere Zuleitung und deshalb ohne Verlust an Edelgasen und ohne abgekühlt oder erwärmt werden zu müssen in die Badebassins gelangt. Rund 90% der Wildbader Markung besteht aus Wald. Kein Wunder, daß Wildbad auch als Luftkurort immer größeren Namen erhält. Auf die bewaldete Sommerberghochebene führt aus der Mitte der Stadt in wenigen Minuten eine Bergbahn.